Neue Dokumente zur Geschichte des Weltkrieges

Der Eintritt Italiens in den Krieg nach französischen diplomatischen Akten.

Die Geschichte der diplomatischen Vereinbarungen, die dem Eintritt Italiens in den Krieg vorausgingen, ist noch nicht geschrieben worden. Als Sonnino sich entschloß, sie zum Teil dem Publikum zu enthüllen, veröffentlichte er im Grünbuch nur die Geschichte der zwischen ihm und Oesterreich gepflogenen Unterhandlungen, während er jene, die gleichzeitig zwischen ihm und den Vertretern der Entente in London, Rom und Paris stattfanden, verschwieg. Während die Archive der Consulta verschlossen blieben, öffneten sich jene am Quai d'Orsay einem Historiker, namens Recoulix, der in der Revue de France die Lücke ausfüllt.

Der erste Schritt zum Krieg.

Seit August 1914 — so berichtet der Verfasser nach Einsichtnahme in diplomatische Schriftstücke — hatte der Botschafter Italiens in London auf vertrautestem Wege die britische Regierung sondiert, um sich zu vergewissern, welche Gebietsentschädigung Italien zu gewärtigen hätte, falls es an der Seite des Dreiverbandes in den Krieg eintreten würde. Die Unterhandlungen wurden auf unerklärliche Weise unterbrochen, dann aber einige Woche später wieder aufgenommen. Am 9. März 1915 wurde Delcasse durch eine Depesche Paul Cambons benachrichtigt, daß die italienische Regierung dem englischen Außenministerium ein langes, die genaue Aufstellung aller Einzelheiten ihrer Forderungen enthaltendes Memorial ausgehändigt habe. Italien verlangte das ganze Trentino, einen Teil von Oesterreichisch-Nordtirol, ganz Dalmatien, im Süden von Cattaro die Neutralisation der serbischen und montenegrinischen Küste und die Errichtung eines unabhängigen albanischen Staates unter der Beeinflussung Italiens. Der französische Botschafter Cambon fügte hinzu, daß diese äußerst reichliche Forderung nicht das letzte Wort Italiens sein würde und könne. Delcasse machte sofort drei schwerwiegende Einwendungen: wegen Albaniens, über die Notwendigkeit eines serbischen Hafens im Adriameer und wegen der Neutralisation der adriatischen Küste. Noch größere Einwendungen wurden von Sassonoff, dem russischen Außenminister, gemacht, der erklärte, nie erlauben zu wollen, daß die Interessen der Slaven zugunsten Italiens geopfert würden, und der gegen die alles Maß übersteigenden Forderungen Sonninos Einspruch erhob.

Die größten Schwierigkeiten bei allen Verhandlungen entstanden durch die hartnäckige Opposition von seiten Rußlands. Die Regierungen Frankreichs und Englands legten sich ins Mittel, und auch Poincare, damals Präsident der Republik, richtete an den Zaren eine Depesche, um den letzten Widerstand zu beseitigen. Sonnino, der auf die Einwände Delcasses und Sassonoffs antwortete, bestand energisch auf der Neutralisation der adriatischen Küste, Cattaros und Vallonas wie eines Teiles des Epirus. Er erklärte, Italien sei bereit, gegen Ende April 1915 loszuschlagen, und zeigte sich willfährig, sofort eine Militärkonvention zu unterzeichnen. Delcasse, von dem Wunsche beseelt, die Sache aus der Welt zu schaffen, telegraphierte am 25. März dem französischen Botschafter Paleologue in St. Petersburg, er möchte auf die russische Regierung einwirken, daß sie sich entscheide, anzunehmen. **Aber Sassanoff,** der, gleich den anderen russischen Ministern, die Intervention Italiens als völlig unnütz betrachtete, weil Rußland allein genügen würde, Oesterreich den Garaus zu machen, antwortete in der wenig ermunternden Weise: „Die Lage der Verbündeten ist nicht eine derartige, ihrerseits eine Kapitulation vor den Ansprüchen Italiens zu rechtfertigen."

Der russische Widerstand gegenüber den Forderungen Italiens.

Es war der Moment der russischen Siege in den Karpathen, und diese Siege erzeugten den diplomatischen Rückschlag. Sassonoff erwiderte auf alle dergleichen Anfragen des französischen Botschafters mit einem Nein; am 28. März übermittelte Delcasse nach St. Petersburg ein energisches Telegramm, worin er an alle von Frankreich für die gemeinschaftliche Sache gebrachten Opfer erinnert. Frankreich und England anderseits wandten sich an Sonnino und baten ihn, seine Forderungen herabzusetzen. Am 29. März ließ Sonnino in London sein letztes Angebot verkünden, das vom britischen Außenminister Grey als annehmbar empfunden wurde. Italien verlangte die Inseln und die Halbinsel Sabioncello. Sassonoff widersprach immer noch, und um diese Erdzunge mit ihren wenigen tausend Bewohnern drehte sich fast einen Monat lang die ganze diplomatische Schlacht. Am 30. März telegraphierte Delcasse noch energischer und schlug in St. Petersburg vor, die Halbinsel Sabioncello und die Inseln zu neutralisieren. Inzwischen entspann sich ein ziemlich herber Wortstreit zwischen Paleologue und Sassanoff. Eine ganze Woche lang waren die Verhandlungen unterbrochen. Um die Sache zu beschleunigen, schlug Delcasse vor: Sabioncello den Serben, die Inseln Italien zu überlassen. Er bat Sassanoff dringend, den Vergleich anzunehmen. Aber er verlangte ein sofortiges Eintreten Italiens in den Krieg und protestierte gegen den zu langen Termin, den man der italienischen Regierung bewilligen möchte, damit diese ihre Mobilmachung zustande **bringe und** den Krieg an Oesterreich erkläre. Am 21. April bevollmächtigte Sassanoff seinen Botschafter in London, den Vertrag zu unterschreiben. Am gleichen Tage teilte der Zar Poincare seine Zustimmung telegraphisch mit. Aber er drang nochmals auf ein sofortiges Losschlagen Italiens. Am 25. April autorisierte Sonnino seinen Botschafter Imperiali, zu unterzeichnen.

Das Geheimnis Sonninos.

Italien verlangte, daß der Vertrag streng geheimgehalten werde. Sonnino wünschte, daß, wenn er veröffentlicht werden müsse, das Publikum erfahre, daß er ihn einige Wochen später unterzeichnet habe, als dies wirklich der Fall gewesen war. Recoulix findet die Erklärung für diese Besorgnis in der Tatsache, daß Sonnino wenigstens auf dem Wege spekulativer Begründung fortfuhr, mit Oesterreich zu unterhandeln. Dem diplomatischen Vertrag in London folgte ein Militär-Marine-Vertrag in Paris. Die Opposition Giolittis und der Kriegsgegner war im Wachsen begriffen. Aus den Schriftstücken, die Recoulix einsah, geht hervor, daß infolge jenes Widerstandes viel Zeit verloren ging, und daß der unter so schwierigen Umständen von den Staatsleitern und Diplomaten zusammengebraute „Vertrag" nicht zu einem Vertrag der Obersten Heeresleitungen auswuchs, von denen jede von Anbeginn der Feindseligkeiten an bis zum Ende derselben den Krieg auf eigene Faust führe, ohne sich im geringsten um eine regelrecht zu unterhaltende Verbindung untereinander zu kümmern.

Die Unterhandlungen zwischen Italien und dem Verbande sind mit einer derartigen Verschwiegenheit geführt worden, daß man, laut Aussage Barreres, bemerkt haben will, wie am Vorabend des Londoner Vertrages Bülow gelegentlich eines Empfanges in der Rosenvilla sich außergewöhnlich zufrieden gezeigt habe. Der deutsche Marineattache soll an jenem Abend zu jemanden geäußert haben: „Wir stehen auf dem Sprunge, uns zu einigen, wovon ich übrigens überzeugt war. Italien begeht niemals eine Dummheit." Am 9. Mai traf Giolitti in Rom ein, u. Barreres, der schon Monate vorher seine Regierung auf dessen Ankunft aufmerksam gemacht hatte, telegraphierte nach Paris: „Man hat mir mitgeteilt, daß Giolitti es für möglich hält, das Ministerium zu stürzen, indem er in Wien und Berlin die letzten Hoffnungen weckt." Am 11. Mai wurde das Schiffsabkommen zwischen Italien und dem Verband in Paris unterfertigt. Winston Churchill, der britische Marineminister, war heimlich nach Paris geeilt, um seine Unterschrift herzugeben.

Der Schlag Barreres gegen Giolitti.

Aus den Schriftstücken Recoulix' geht hervor, daß Salandra zur Bekämpfung der Opposition Giolittis sich entschloß, diesem die von Sonnino den Verbündeten gegenüber eingegangene Verpflichtung zu enthüllen, aber Giolitti war nicht zu bezwingen; im Gegenteil, er bediente sich der Informationen Salandras, um gegen ihn den Zorn der neutralistischen Abgeordneten zu entfachen. Am 13. Mai beteuerte Barrere in einer Depesche an Delcasse seine lebhaftesten Besorgnisse und wies auf die „großen Anstrengungen Giolittis und der Deutschen hin." Und der französische Botschafter fügte hinzu: „Wenn Salandra nicht energischer vorgeht, riskiert er ein großes parlamentarisches Abenteuer." Barreres hielt den Augenblick für günstig, die italienische Kammer und das Land vor eine vollendete Tatsache zu stellen, und entschloß sich zu einem Knalleffekt. Durch Vermittelung Ferdinando Martinis offenbarte er d. in jenen Tagen in Rom eingetroffenen D'Annunzio das Geheimnis des von Sonnino unterzeichneten Vertrages, und am Abend des 14. Mai enthüllte D'Annunzio es der Menge, indem er aufs genaueste die diplomatischen Verhandlungen und den Bruch des Dreibundes verkündete. Am folgenden Tage depeschierte Barreres: „Die Erregung ist eine überaus gewaltige. Wenn Giolitti auf seinem Vorhaben bestehen bleibt, würden wir einer wahren revolutionären Bewegung gegenüberstehen. Die Lage ist schwerwiegend in Mailand. Die ganze Stadt hat sich gegen die Neutralisten erhoben."

Am 17. Mai war Paris benachrichtigt, daß „die Schlacht für Giolitti und für seine Parteigänger verloren ist." Am 22. Mai wurde der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung erteilt und am 24. Mai erklärte Italien Oesterreich den Krieg.

Du kannst Deine Gesundheit wiedererlangen

Eine Erklärung, welche für Tausende von Bewohnern Albertas von großem Interesse ist, wurde kürzlich von William Williamson, einem Veteranen des Weltkrieges, gemacht, der an 215 Tenth Str. im nordöstlichen Teile Calgarys wohnt.

„Ich glaube daran, jedem das ihm Gebührende zukommen zu lassen," schreibt er, „und ich will hier gleich sagen, daß ich Tanlac nicht genug loben kann für das, was es in meinem Fall getan hat. Ich war schon seit längerer Zeit in heruntergekommener Verfassung. Ich hatte absolut keinen Appetit und mein Gewicht war um 17 Pfund gefallen. Meine Nerven waren total abgespannt; ich konnte nicht genügend Nachtruhe finden und fühlte so müde beim Aufstehen wie abends zuvor beim Schlafengehen. Ich war auch sehr mit Rheumatismus in meinen Beinen und Gelenken geplagt, welche oft so steif und schmerzend waren, daß ich nicht gehen konnte, ohne große Pein zu erdulden.

„Es wurde so viel in den Zeitungen über Tanlac gesagt, daß ich einen befreundeten Drogisten um Rat fragte. Er versicherte mir, daß Tanlac gut sei, und so begann ich, dasselbe zu gebrauchen, recht bald wahrnehmend, daß eine wundervolle Besserung in meinem Befinden eintrat. Nach dem Einnehmen einiger Flaschen schienen alle meine Plagen verschwunden und ich hatte 15 Pfund meines verlorenen Gewichtes wiedergewonnen. Ich erfreue mich jetzt wieder vollständiger Gesundheit und zögere nicht, Tanlac jedermann zu empfehlen."

Tanlac wird von allen guten Drogisten verkauft.

Oder zu haben bei:
Massigs Standard Drug Store,
Regina, Sask.
Arens' Drug Store
Regina, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Kinder schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Fletcher's Castoria ist unbedingt ein Heilmittel für Babies und Kinder. Speisen werden besonders für Babies zubereitet. Eine Baby-Medizin ist noch wesentlicher für Baby. Heilmittel, die in erster Linie für Erwachsene hergestellt werden, können nicht vertauscht werden. Es war das Bedürfnis nach einem Heilmittel für die üblichen Beschwerden von Babies und Kindern, welche nach jahrelangen Forschungen Castoria vor die Oeffentlichkeit brachten, und für dasselbe werden keine Ansprüche gemacht, welche durch dessen Gebrauch seit über 30 Jahren nicht bewiesen worden wäre.

Was ist CASTORIA?

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Ricinus-Oel, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Substanz. Sein Alter ist seine Garantie. Seit über dreissig Jahren ist es beständig im Gebrauch gewesen zur Linderung von Verstopfung, Blähungen, Wind-Kolik und Durchfall; lindert hierdurch erzeugte Fieberhaftigkeit, und, indem Magen und Eingeweide reguliert werden, wird die Assimilierung von Nahrung begünstigt; hierdurch wird gesunder und natürlicher Schlaf ermöglicht. Komfort der Kinder—Freund der Mutter.

ECHTES **CASTORIA** Trägt immer
Die Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

Im Gebrauch seit über 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

Auf der Alm.

Kellnerin: „Wollen Sie einen guten Eierkuchen?"
Tourist: Ich liebe keine Eier.
Kellnerin: „Schön, dann machen wir ihn eben ohne Eier."

Ganz was Neues.

Was soll denn das bedeuten, liebe Leute?
Ja, das Haus hat so ein Renmod'scher gebaut, und der hat den Stall oben hin gebaut.

— Viel beschäftigt. A.: „Du denkst wirklich nicht ans Heiraten, willst also ledig bleiben?"
B.: „Ich sage Dir, ich habe nicht Zeit zum Heiraten."
A.: „So nimm Dir die Zeit dazu."
B.: „Aber ich habe ja nicht Zeit, um mir Zeit zu nehmen."

— Nette Kneipe. Gast: „Herr Wirt, mein teurer Pelzmantel ist verschwunden. Vor zwei Stunden habe ich ihn hierher gehängt, und vor einer Viertelstunde war er noch da."
Wirt: „Also hat er eine und dreiviertel Stunden dort gehangen — das wundert mich eigentlich!"

Das verkannte Omnibusschild.

Bäuerin (zum ersten Mal in der Stadt): „Ach, Gott, ach Gott, die armen Kinder, die werden nun alle geschlacht't."

Gnädige: „Wird die Wäsche heute noch fertig?"
Waschfrau: „Das kommt ganz d'rauf an, ob mir das Frühstück die nötige Kraft geben wird, gnä' Frau."

— Aengstlich. Meister (zum Lehrjungen): Nu, Emil, dir paßt wohl die Suppe nicht, was?
Lehrjunge: Ich habe solche Angst, Meester, die Suppe ist nämlich stockblind, 's ist nicht een Ooge druff, da denk' ich, sie könnte sich verlaufen und den Weg in den Magen nicht finden.

— Devot: Der Landesfürst, in der Geflügelausstellung: „Was ist denn das dort, Herr Professor?"
Professor: „Seine Majestät der Wachtelkönig."

— Keiner recht zu machen. Hausfrau (zur Mutter des Dienstmädchens): „Und vor allem, liebe Frau, müßte Ihre Tochter sauberer sein!"
„Was? Nicht sauber ist sie? Und gerade weil ihr voriger Herr sie vor der gnäd'gen Frau immer ein „blitzsauberes Mädel" geheißen hat — g'rade deswegen mußte sie da fort!"

— Die Aermste. Hausherr: „Aber Minna, wie konnten Sie so töricht sein, dem Kerl Ihr Sparkassenbuch zu übergeben!"
Dienstmädchen: „Ach, gnäd'ger Herr, er ist doch jeden Abend zum Essen gekommen, Ihre Zigarren hat er geraucht, Ihre Strümpfe getragen, bis er mein ganzes Vertrauen hatte, und dann — — huhuhuhu!"

Launen

Eine Plauderei.

(Aus der „Amerika.")

Jeder Mensch, der sich in den reiferen Lebensjahren befindet, hat an sich schon die Erfahrung gemacht, daß es Tage gibt, an denen wir in unserem Tun und Denken unbehilflicher sind als sonst, an denen wir verdrossen, mürrisch, von einem Gefühl der Unlust erfüllt, zu nichts recht aufgelegt sind, wo die geringsten Anläße unseren Unmut erregen, an denen wir unsere Umgebung mit übertriebenen Ansprüchen quälen, kurz, an denen wir uns und anderen zuwider sind. Wir befinden uns da in einem Gemütszustand, für den der Sprachinstinkt einen vortrefflichen Ausdruck entdeckt hat: wir sagen nämlich in solch einem Falle, wir seien verstimmt. In der Tat gleicht dann unser Gemüt ganz frappant einem verstimmten Instrument. Unser Seelenvermögen ist in Disharmonie und man darf sich nicht wundern, wenn uns keine harmonischen Töne zu entlocken sind.

In einem solchen Gemütszustande handeln wir weniger nach den Diktaten des überlegenen Verstandes, als nach den Eingebungen des kranken Gefühls, wir geraten in Widerspruch mit uns selbst und benehmen uns, wenn die Verstimmung einen hohen Grad erreicht hat, auf eine Weise, die unsere besten Freunde an uns irre machen könnte. Auf eines Menschen Tun, der solchen Gemütsstörungen häufig unterworfen ist, läßt sich mit Sicherheit gar kein Schluß ziehen, er ist unzuverlässig, heute so, morgen anders. Man sagt von ihm, er ist ein „launischer Mensch" oder „er ist voller Launen", das heißt voller Widersprüche.

Die üble Laune ist ein wahres Gift, das in weit höherem Grade, als wir uns dessen bewußt sind, unser eigenes und unser Angehörigen Glück untergräbt. „Die Laune ist ein Unkraut, welche alles verzehrt, und alles, was gut ist, sei es an Samen oder Pflanzen, verhindert zu wachsen und folglich, sich fortzupflanzen und zu wachsen", sagt der geistreiche Prinz de Ligne. Es ist daher notwendig, diesem heimtückischen Feind unseres Frohsinns scharf ins Gesicht zu sehen, damit wir wissen, wie wir mit ihm daran sind und uns vor ihm hüten können.

Die Ursachen der üblen Laune sind in der Regel in körperlichen Zuständen zu suchen. Mittels unseres Körpers stehen wir nicht nur der ganzen sichtbaren Welt, sondern auch mit allen umwägharen Körpern in steter Verbindung. Keine Veränderung der Atmosphäre an Spannung, Temperatur, Elektrizität usw. geht spurlos an uns vorüber. Die Wahl unserer Lebensmittel, gute oder schlechte Verdauung, fester oder gestörter Schlaf, alles wirkt auf unseren Körper und mittelbar auf unseren Gemütszustand.

Am unabhängigsten von solchen Einwirkungen sind jene Menschen, welche ein tätiges, bewegtes Leben in freier Luft haben, mäßig leben und einen festen Willen haben. Am meisten unterworfen sind denselben Stubenhocker, Weichlinge, Müßiggänger und Leute, die sich viel mit abstraktem Denken befassen. Daher trifft man Launen am wenigsten bei Landleuten, Jägern, Soldaten usw., am häufigsten bei Gelehrten, Beamten, Kapitalisten usw. In einem gewissen Maße sind die meisten Menschen den Launen unterworfen, und gewisse Grade derselben können wir ohne allzu große Schwierigkeit durch die bloße Kraft des Willens bekämpfen. Wie man sich bei übler Laune benehmen soll, darüber lauten die Ansichten verschieden. „Mit Launen muß man es wie mit Gespenstern halten," sagt Weber, der Verfasser der hinterlassenen Papiere eines lachenden Philosophen, „mutig auf sie losschlagen, dann verschwinden sie oder man bekommt sie zu packen; verkriecht man sich aber in den Winkel oder duckt sich unter das Bett, so bekommen sie Riesengröße und alle Eigenschaften des Teufels. Arbeit entreißt uns dem leidenden Zustand der Laune und darum haben gemeine Leute weniger Launen als Große und Reiche."

Weber hat umso mehr Recht, als üble Laune sehr oft lediglich die Folge der Untätigeit und der daraus folgenden Langeweile ist. Langeweile ist aber ein höchst unleidlicher Zustand, und Hufeland zählt sie mit Recht unter die wichtigsten Lebensverkürzungsmittel. Doch irrt man sich sehr, wenn man glaubt, bloßer Zeitvertreib genüge, um von Langeweile und vor ihren Folgen, der üblen Laune, zu bewahren. Lektüre, Theater, Konversation, Kartenspiel und was man sonst unter Zeitvertreib versteht, sind wahre Erholung nur für den, dem die Zerstreuung von ernster Arbeit sind. Nur wer die Anstrengung kennt, kennt die Süßigkeit der Ruhe.

Deshalb: kommt deine üble Laune von Langeweile her, so nimm flugs eine ernste und zwar möglichst anstrengende Arbeit vor, nippe nicht bloß daran, sondern suche sie zu Ende zu bringen. Glaubst du, daß deine üble Laune von körperlichen Zuständen herrührt — denn eine Nervenverstimmung ist, sei es als Ursache oder Wirkung immer dabei im Spiel — so mache, wenn du kannst, eine kleine Reise, womöglich zu Fuß, und wäre es nur eine Landpartie in deine nächste Umgebung, aber nicht allein, sondern mit Frau und Kind oder einem Freund. Wenn du das nicht kannst, so sage oder hacke Holz, arbeite, daß du kein Glied mehr rühren kannst, dann iß und trink, was dir schmeckt. Rührt deine üble Laune von quälenden Gedanken, von ermüdender geistiger Arbeit her, so zerstreue dich, geh' ins Theater, geh' in Gesellschaft, aber in solche, wo du dich zusammennehmen mußt, kurz, reiße dich selbst aus dir heraus. Unter keinen Umständen hänge der üblen Laune nach, sondern leiste ihr Widerstand. Je entschlossener, desto besser für dich.

„Lohenring".

Gläubiger (ungeduldig): „Ja, wann bekomme ich endlich mein Geld?"
Schauspieler (mit Pathos): „Nie sollst Du mich befragen!"

Konferenzanzeige

Die Saskatchewan Pastoralkonferenz der Synode von Manitoba u. a. Provinzen versammelt sich, so Gott will, am 18. und 19. Oktober in Rosthern, Sask. (W. Mahlstedt, Ortspastor.)

Es liegen die folgenden Arbeiten vor:

1. Exegese von Maleachi, Kap. 2. Pastor J. Goos.
2. Die synergistischen Streitigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Pastor W. Zahlis.
3. Die Gemeinde in den paulinischen Briefen. Direktor H. Harms.
4. Die Heiligung. Pastor J. Martin.
5. Vom Kinderglauben. Pastor Th. Martin.
6. und 7. Exegetische und homiletische Behandlung des Propheten Habakuk. Pastor Karstens und Zephanja. Pastor C. Kleiner.

Konferenzprediger: Pastor P. Tourneu. Beichtredner: Pastor M. Richter.

Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

M. Richter, Sekretär.

Kirchweihe für Alle von Nah und Fern

Hilda, Alta.

Das Unternehmen der Hoffnungs-Gemeinde, nahe bei Schuler ein zweckentsprechendes Gotteshaus zu bauen, ist unter dem Beistand Gottes zum Abschluß gebracht worden und wird, so der liebe Gott will, am 15. Oktober 1922 eingeweiht, wozu die verschiedenen Prediger und Gemeinden aller Gemeinschaften von nah und fern freundlichst eingeladen sind. In jeder Hinsicht wollen wir reichlich sorgen für den Leib und die Seele der Gäste. Leute im Umkreise von 60 Meilen fragen: Wann findet eure Einweihung statt? Wir wollen auch kommen. — Ja, kommt alle. Die Pastoren, die das Fest verschönern helfen, sind: Seil, unser Reiseprediger, Hildebrandt von Irvine, Rieger von Hatton, Riley, der Adventisten-Prediger, Senf, der evangelische Prediger, und Matz, der Baptistenprediger. So Gott will soll auch der Englischen mit einem Gottesdienst gedacht werden.

John A. Hochstätter,
Pastor.

Vereinigte Lutherische Kirche.

Parochie: Hubbard-Goodeve, Sask.

Folgende besondere Gottesdienste werden, so Gott will, wie nachstehend gehalten werden und hiermit veröffentlicht:

In Immanuel-Hubbard: Am 15. Oktober Erntedankfest sowie Beichte und heil. Abendmahl. (Kollekte für Kollege in Saskatoon.)

Am 12. November Missionsgottesdienst. (Kollekte für Heidenmission.)

Am 26. November Gottesdienst im besonderen Gedenken an die Verstorbenen.

In St. Petri-Goodeve: Am 22. Oktober Erntedankfest sowie Beichte und heil. Abendmahl. (Kollekte für Kollege in Saskatoon.)

Am 5. November Gottesdienst im besonderen Gedenken an die Reformation.

Am 19. November Missionsgottesdienst. (Kollekte für Heidenmission.)

A. Schlange,
Luth. Pastor.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch). 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 7 Uhr und 8¼ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um 8 Uhrabends. Alle jungen Leute des lutherischen Bekenntnisses sind herzlich eingeladen.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta. Pastor: E. Türkheim, 10759—96. St., Telephon 71012.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, vormittag um halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.
Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.
Konfirmandenunterricht: Dienstags und Freitags um halb sieben Uhr abends im Pfarrhaus.
Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.
Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

British Columbia.

Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In **Vancouver** (Pastor W. L. Meyer, 876 Richards St.) in **Bernon** (Pastor A. C. Rolf) und in **Nelson** (E. H. Bohrer, Vikar, 904 Stanley Street.) Kirchlich Unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, bedienen können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Ev. lutherische St. Petri Kirche Ecke 96. Str. und 110. Ave, Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag. Morgens 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.
Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.
Rev. A. Rehwinkel, M.A.B.D., Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Strath, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve, (Vereinigte luth. Kirche.) Pastor Axel Schlange.
Gottesdienste finden in den beiden Gemeinden abwechselnd an Sonntagen, und zwar vormittags um 11 Uhr beginnend, statt; Sonntagsschule um 10.30 Uhr und Samstagsschule von 10 bis 12 und 1.30 bis 3.30 Uhr. Konfirmandenunterricht wird während des Winters erteilt.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionsinspektor und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 549 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, seelsorgerlich mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Krusdorf, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

In der katholischen Kirche zu Martensthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 8 Uhr nachmittags.

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche 1758 Union Str. (Grandview) Vancouver, B. C.
Gottesdienste: Jeden Sonntag. Morgens 11 Uhr in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache. Jedermann herzlich willkommen.
Sonntagsschule um 2:30.
Konfirmandenunterricht jede Woche.
Rev. W. L. Meyer, Pastor, 876 Richards Str.
Telephon Seymour 5514R.

— Drückende Schulden.— Professor (zu seinem Schuhmacher): „Der linke Stiefel sitzt sehr gut; aber der rechte drückt mich etwas, obgleich ich ihn schon acht Tage trage."
Meister: „Wollen mal gleich nachsehen ..... Ja — hier steckt ja auch noch die Rechnung' drin, Herr Professor!"